

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Mitteilungen an unsere zur Fahne einberufenen Beamten & Arbeiter

**Gesellschaft für Brauerei, Spiritus- und Preßhefe-Fabrikation
Vormals G. Sinner <Karlsruhe>**

**Karlsruhe-Grünwinkel, Nr. 1.1914(16.Sept.) - 125.1918(10.Dez.);
damit Ersch. eingest.**

24.12.1917 (No. 117) / Weihnacht 1917

urn: urn:nbn:de:bsz:31-56019

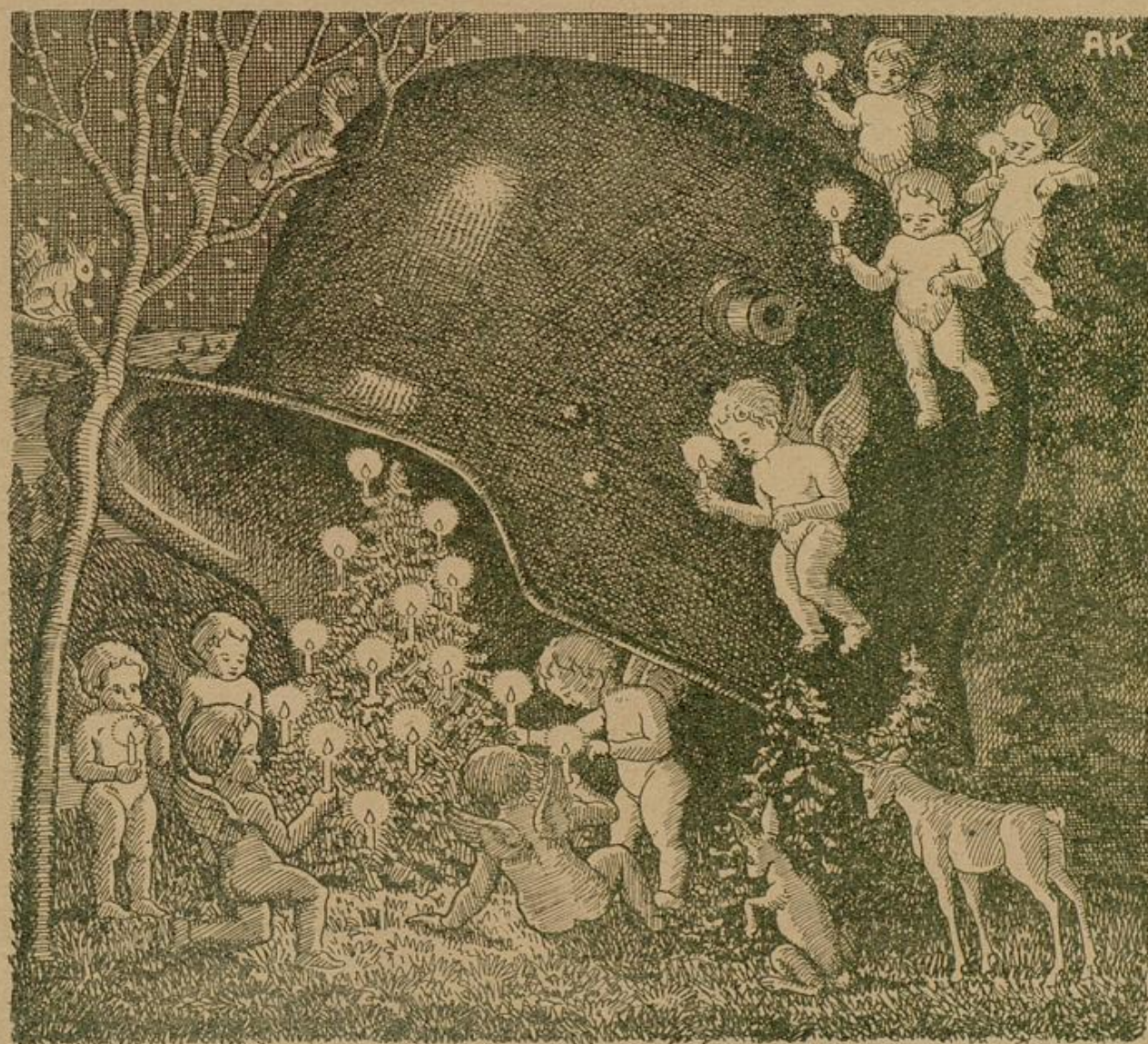
Gesellschaft Sinner Karlsruhe-Grünwinkel



Mitteilungen

an unsere zur Fahne einberufenen Beamten & Arbeiter.

☺ ☺ ☺ Weihnacht 1917. ☺ ☺ ☺





Gruß an unsere Krieger

zur vierten Kriegsweihnacht!

Auf mein Herz zu frohem Singen,
 Denn die Weihnachtszeit ist da,
 Lasse hell Dein Lied erklingen,
 Daß es schalle fern und nah,
 Denn wir waren arm an Festen
 Auch in diesem schweren Jahr,
 Doch zum schönsten und zum besten
 Baut die Liebe den Altar. —

Wunschlos waren wir geworden,
 So verlangt's die Eisenzeit,
 Bis die hohen güldnen Pforten,
 Christkind öffnet wieder weit.
 Sieh', das Schwere ist vergessen,
 Es versinkt die bange Nacht,
 Eine Freude ungemessen
 Hat das Christkind angefacht.

Kann's auch nicht wie einstens werden,
 Da die Lieben all zu Haus,
 Klingt's doch „Friede sei auf Erden“
 Ueber Kampf und Kriegsgebraus. —
 Frieden in den Menschenherzen,
 Den uns Weihnacht schenken will,
 Selbst wenn fehlen alle Kerzen
 Macht es uns doch froh und still.

Und es lenket unsere Blicke
 Ueber eine weite Welt,
 Alle eigenen Gescheicke
 Schweigen, denn im blut'gen Feld
 Stehen unentwegt die Krieger
 Auch im vierten Weihnachtsfest,
 Deutsche Brüder, deutsche Sieger
 Halten Wacht in Ost und West!

Unsere Feinde sind geschlagen,
Welsche Tücke fand den Lohn
Und von edlem Stolz getragen,
Grüßen wir Jung-Deutschlands Sohn,
Wunderbares ist gelungen,
Jeder hat den Dank voraus.
Habt die Feinde all bezwungen,
Friede wächst aus Kampf und Graus!

Laßt Euch nah und ferne finden
Mit dem deutschen Weihnachtsgruß,
Uebervoll ist das Empfinden,
Mund und Herze danken muß.
Weihnachtsbote, Weihnachtsengel
Dem kein Ort zu weit zu fern,
Unsere Ohnmacht, unsere Mängel
Füllest Du in Gnaden gern. —

Bis die heilige, wunderbare
Nacht des Kriegers Stirn geküßt,
Und ihn auch in diesem Jahre
Von der Heimat traut begrüßt,
Daß in seligem Vereine
Durch der Liebe Mund erwacht,
Er mit seinem Volk sich eine,
Sei begrüßt, Du heilige Nacht!

Anna Koch, Karlsruhe.

Drum mein Herz zu frohem Singen
Sei zum heiligen Fest bereit,
Lasse hell Dein Lied erklingen,
Daß es töne weit und breit,
Daß es freudig wiederhülle
In des fernstes Kriegers Brust,
Wecket ihm mit süßem Schalle
Heimatbilder, Heimatlust.

Und, wenn auch die Glocken schweigen,
Eilt die Seele himmelwärts,
In der güldnen Sterne Reigen,
Gräbt sie Einsamkeit und Schmerz,
Bis ein süßer, tiefer Friede
Weihnachtlich das Herz bewegt,
Und in einem alten Liede
Sich die Sehnsucht leise regt.





Der Waffenstillstands-Vertrag mit Rußland.

Berlin, 17. Dezember 1917.


Wortlaut des abgeschlossenen Waffenstillstandsvertrages zwischen den bevollmächtigten Vertretern der Obersten Heeresleitungen Deutschlands, Oesterreich-Ungarns, Bulgariens und der Türkei einerseits und Rußland andererseits:

Es wird zur Herbeiführung eines dauerhaften, für alle Teile ehrenvollen Friedens folgender Waffenstillstand abgeschlossen:

I. Der Waffenstillstand beginnt am 17. Dezember 1917, 12 Uhr mittags (4. Dezember 1917, 14 Uhr russischer Zeit) und dauert bis zum 14. Januar 1918, 12 Uhr mittags (1. Januar 1918, 14 Uhr russischer Zeit). Die vertragsschließenden Parteien sind berechtigt, den Waffenstillstand am 21. Tage mit siebentägiger Frist zu kündigen. Erfolgt dies nicht, so dauert der Waffenstillstand automatisch weiter, bis eine der Parteien mit siebentägiger Frist kündigt.

II. Der Waffenstillstand erstreckt sich auf alle Land- und Luftstreitkräfte der

genannten Mächte und auf der Landfront zwischen dem Schwarzen Meer und der Ostsee. Auf den russisch-türkischen Kriegsschauplätzen in Asien tritt der Waffenstillstand gleichzeitig ein. Die Vertragsschließenden verpflichten sich, während des Waffenstillstandes die Anzahl der an den genannten Fronten und auf den Inseln des Moon-Sundes befindlichen Truppenverbände — auch hinsichtlich ihrer Gliederung und ihres Etats — nicht zu verstärken und an diesen Fronten keine Umgruppierungen zur Vorbereitung einer Offensive vorzunehmen. Ferner verpflichten sich die Vertragsschließenden, bis zum 14. Januar 1918 (1. Januar 1918 russischer Zeit) von der Front zwischen dem Schwarzen Meer bis zur Ostsee keine operativen Truppenverschiebungen durchzuführen, es sei denn, daß die Verschiebungen im Augenblick der Unterzeichnung des Waffenstillstandsvertrages schon eingeleitet sind. Endlich verpflichten sich die Vertragsschließenden, in den Häfen der Ostsee,



östlich des 15. Längengrades östlich von Greenwich und in den Häfen des Schwarzen Meeres während der Dauer des Waffenstillstandes keine Truppen zusammenzuziehen.

III. Als Demarkationslinie an der europäischen Front gelten die beiderseitigen vordersten Hindernisse der eigenen Stellungen. Diese Linien dürfen nur unter Bedingungen der Ziffer IV überschritten werden. Dort, wo keine geschlossenen Stellungen bestehen, gilt beiderseits als Demarkationslinie die Gerade zwischen den vordersten besetzten Punkten. Der Zwischenraum zwischen den beiden Linien gilt als neutral, ebenso sind schiffbare Flüsse, die die beiderseitigen Stellungen trennen, neutral und unbefahrbar, es sei denn, daß es sich um eine vereinbarte Handelsschiffahrt handelt.

In den Abschnitten, wo die Stellungen weit auseinanderliegen, sind alsbald durch Waffenstillstandskommissionen (Ziff. VII) Demarkationslinien festzulegen und kenntlich zu machen. Auf den russisch-türkischen Kriegsschauplätzen in Asien sind die Demarkationslinien sowie der Verkehr über dieselben (Ziffer IV) nach Vereinbarung der beiderseitigen Höchstkommandierenden zu bestimmen.

IV. Zur Entwicklung und Befestigung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Völkern der vertragschließenden Parteien wird ein örtlicher Verkehr der Truppen unter folgenden Bedingungen gestattet:

1. Der Verkehr ist erlaubt für Parlamentäre, für Mitglieder der Waffenstillstandskommissionen (Ziff. VII) und deren Vertreter. Sie alle müssen dazu Ausweise von mindestens einem Korpskommando bzw. Korpskomitee besitzen.

2. In jedem Abschnitt einer russischen Division kann an etwa 2 bis 3 Stellen ein örtlicher Verkehr stattfinden. Hierzu sind im Einvernehmen der sich gegenüberstehenden Divisionen Verkehrsstellen in der neutralen Zone zwischen den Demarkationslinien einzurichten und durch weiße Flaggen zu

bezeichnen. Der Verkehr ist nur bei Tage von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang zulässig. An den Verkehrsstellen dürfen sich gleichzeitig höchstens 25 Angehörige jeder Partei ohne Waffen aufhalten. Der Austausch von Nachrichten und Zeitungen ist gestattet. Offene Briefe können zur Beförderung übergeben werden. Der Verkauf und Austausch von Waren des täglichen Gebrauchs an den Verkehrsstellen ist erlaubt.


3. Die Beerdigung Gefallener in der neutralen Zone ist erlaubt. Die näheren Bestimmungen sind jedesmal durch die beiderseitigen Divisionen oder höheren Dienststellen zu vereinbaren.

4. Ueber die Rückkehr entlassener Heeresangehöriger des einen Landes, die jenseits der Demarkationslinie des anderen Landes beheimatet sind, kann erst bei Friedensverhandlungen entschieden werden. Hierzu zu rechnen sind auch die Angehörigen polnischer Truppenteile.

5. Alle Personen, die entgegen den vorstehenden Vereinbarungen 1—4 die Demarkationslinie der Gegenseite überschreiten, werden festgehalten und erst bei Friedensschluß oder Kündigung des Waffenstillstandes zurückgegeben. Die vertragschließenden Parteien verpflichten sich, ihre Truppen durch strengen Befehl und eingehende Belehrung auf das Einhalten der Verkehrsbedingungen und die Folgen von Ueberschreitungen hinzuweisen.

V. Für den Seekrieg wird folgendes festgelegt:

1. Der Waffenstillstand erstreckt sich auf das ganze Schwarze Meer und auf die Ostsee östlich des 1. Längengrades Ost von Greenwich und zwar auf alle dort befindlichen See- und Luftstreitkräfte der vertragschließenden Parteien. Für die Frage des Waffenstillstandes im Weißen Meer, in den russischen Küstengewässern und im nördlichen Eismeer wird von der deutschen und der russischen Seekriegleitung in gegenseitigem Einvernehmen eine besondere Vereinbarung



getroffen werden. Gegenseitige Angriffe auf Handels- und Kriegsschiffe in den genannten Gewässern sollen nach Möglichkeit schon jetzt unterbleiben. In jene besondere Vereinbarung sollen auch Bestimmungen aufgenommen werden, um nach Möglichkeit zu verhindern, daß Seestreitkräfte der vertragschließenden Parteien auf anderen Meeren sich bekämpfen.

2. Angriffe von See aus und aus der Luft auf Häfen und Küsten der anderen vertragschließenden Partei werden auf allen Meeren beiderseits unterbleiben. Auch ist das Anlaufen der von der einen Partei besetzten Häfen und Küsten durch Seestreitkräfte der anderen Partei verboten.

3. Das Ueberfliegen von Häfen und Küsten der anderen vertragschließenden Partei sowie der Demarkationslinie ist auf allen Meeren untersagt.

4. Die Demarkationslinien verlaufen:

- a) Im Schwarzen Meer: Von Olinka-Leuchtturm (St. Georgsmündung) — Kap Jevos (Trapezunt),
- b) In der Nordsee: Von Rogekuel — Wesiküste — Worms — Bogskaer — Svenska — Hoegarne.

Die nähere Festsetzung der Linie zwischen Worms und Bogskaer wird der Waffenstillstandskommission der Ostsee (Ziffer VII, 1) übertragen, mit der Maßgabe, daß den russischen Seestreitkräften bei allen Wetter- und Eisverhältnissen freie Fahrt nach der Aalandssee gewährleistet ist. Die russischen Seestreitkräfte werden die Demarkationslinie nicht nach Süden, die Seestreitkräfte der vier verbündeten Mächte nicht nach Norden überschreiten. Die russische Regierung übernimmt die Gewähr dafür, daß die Seestreitkräfte der Entente, die sich bei Beginn des Waffenstillstandes nördlich der Demarkationslinien befinden oder später dorthin gelangen, sich ebenso verhalten wie die russischen Seestreitkräfte. Handel und Handelsschiffahrt in den in Ziffer I, Abschnitt 1 bezeichneten Seegebiete sind frei. Die Festlegung aller Bestimmungen für den

Handel, sowie die Bekanntgabe der gefahrlosen Wege für die Handelsschiffe wird den Waffenstillstandskommissionen des Schwarzen Meeres und der Ostsee (Ziffer I, 7 und VII) übertragen. Die vertragschließenden Parteien verpflichten sich, während des Waffenstillstandes im Schwarzen Meer und in der Ostsee keine Vorbereitungen zu Angriffsoperationen zur See gegeneinander vorzunehmen.

VI. Um Unruhen und Zwischenfälle an der Front zu vermeiden, dürfen Uebungen mit Infanteriewirkungen nicht näher als 5 Kilometer, mit Artilleriewirkung nicht näher als 15 Kilometer hinter der Front vorgenommen werden. Der Landminenkrieg wird vollkommen eingestellt. Lufstreitkräfte und Fesselballons müssen sich außerhalb einer 10 Kilometer weiten Luftzone hinter der eigenen Demarkationslinie halten. Die Arbeiten an den Stellungen hinter den vordersten Drahthindernissen sind erlaubt, jedoch nicht solche, die der Vorbereitung zum Angriff dienen können.

VII. Mit Beginn des Waffenstillstandes treten zu nachstehenden Waffenstillstandskommissionen Vertreter jedes an den betreffenden Frontstücken beteiligten Staates zusammen, denen alle militärischen Fragen für die Ausführung der Waffenstillstandsbestimmungen in den Waffenstillstandsbereichen zuzuführen sind:

- 1) Riga für die Ostsee.
- 2) Dünaburg für die Front von der Ostsee bis zur Düna.
- 3) Brest-Litowsk für die Front von der Düna bis zum Pripet.
- 4) Berditschew für die Front vom Pripet bis zum Dnjestr.
- 5) Kolosvar für die Front vom Dnjestr bis zum Schwarzen Meer.

(Grenzbestimmung zwischen den beiden Kommissionen 5 und 6 im gegenseitigen Einvernehmen.)

- 6) Focsani.
- 7) Odessa für das Schwarze Meer.

Diesen Kommissionen werden unmittelbar unkontrollierbare Fernschreibleitungen in die Heimatländer ihrer Mit-



glieder zur Verfügung gestellt. Die Leitungen werden im eigenen Land bis zur Mitte zwischen den Demarkationslinien von den betr. Heeresleitungen gebaut.

Auch auf den russisch-türkischen Kriegsschauplätzen werden derartige Kommissionen eingerichtet, nach Vereinbarung der beiderseitigen Höchstkommmandierenden.

VIII. Vertrag über die Waffenruhe vom 5. Dezember (22. November). Alle bisher für einzelne Frontstücke abgeschlossene Vereinbarungen über Waffenruhe oder Waffenstillstand werden durch diesen Waffenstillstandsvertrag außer Kraft gesetzt.

IX. Die vertragschließenden Staaten werden in unmittelbarem Anschluß an die Unterzeichnung dieses Waffenstillstandsvertrags in Friedensverhandlungen eintreten.

X. Ausgehend von dem Grundsatz der Freiheit, Unabhängigkeit und territorialen Unversehrtheit des neutralen persischen Reiches sind die türkische und russische Oberste Heeresleitungen bereit, die Truppen aus Persien zurückzuziehen. Sie werden alsbald mit der persischen Regierung in Verbindung treten, um die Einzelheiten der Räumung und die zur Sicherung jenes Grundsatzes sonst noch erforderlichen Maßnahmen zu beraten.

XI. Jede vertragschließende Partei erhält eine Ausfertigung dieser Vereinbarungen in deutscher und russischer Sprache, die von den Bevollmächtigten unterzeichnet ist.

Brest-Litowsk,
den 15. Dezember 1917 (2. Dez. 1917).

Zusatz zum Waffenstillstandsvertrag.

Zur Ergänzung und weiterem Ausbau des Abkommens über den Waffenstillstand kamen die vertragschließenden Parteien überein, schnellstens die Regelung des Austausches der Zivilgefangenen und der dienstuntauglichen Kriegsgefangenen unmittelbar durch die Front in Angriff zu nehmen. Hierbei soll die Frage der Entlassung der im Laufe des Krieges zurückgehaltenen Frauen und Kinder unter 14 Jahre in erster Linie berücksichtigt werden.

Die vertragschließenden Parteien werden sofort für eine tunlichste Verbesserung der Lage der beiderseitigen Kriegsgefangenen Sorge tragen. Dies soll eine der vornehmsten Aufgaben der beteiligten Regierungen sein. Um die Friedensverhandlungen zu fördern und die der Zivilisation durch den Krieg geschlagenen Wunden so schnell wie möglich zu heilen, sollen Maßnahmen zur Wiederherstellung der kulturellen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den vertragschließenden Parteien getroffen werden. Diesem Zweck sollen u. a. dienen: Die Wiederaufnahme der Post, des Handelsverkehrs, der Versand von Büchern, Zeitungen und dergleichen innerhalb der durch den Waffenstillstand gezogenen Grenzen.

Zur Regelung der Einzelheiten wird eine gemischte Kommission von Vertretern sämtlicher Beteiligten demnächst in Petersburg zusammentreffen.

Brest-Litowsk, den 15. Dez. 1917.

Grundsätzlich genehmigt und unter Vorbehalt der endgültigen Formulierung unterzeichnet.

Unterschrift.



H.W. 17.



Beierheim.

H.W. 56



Weihnachtsmärchen

von Anna Koch, Karlsruhe.

Die heiligen zwölf Nächte waren wieder da. Die Nächte, wo nach einer alten Sage um die Mitternachtsstunde den Tieren und Bäumen und aller stummen Kreatur die menschliche Sprache verliehen ist. Nicht alle Menschen verstehen sie, wohl aber Kinder und Träumer vermögen sie zu deuten.

Der hohe Schwarzwald mit seinen stolzen Tannen und Fichten lag im tiefsten Dunkel. Nichts regte sich. Es war heilige Nacht, jetzt drang von ferne her Glockenton, es schlug die elfte Stunde. Da mit einem Male ging ein Flüstern durch den hohen Wald. Schlug er seine tiefenschwarzen träumerischen Augen auf? Strahlend stand ein Stern über den Bäumen. Es ward helle. Die heilige Nacht zeigte ihr Angesicht, feierlich und hoheitsvoll. Von ihrem Strahlenmantel perlten viel tausend köstliche Edelsteine. Die Sternenkronen waren eitel Silber, so daß man verwirrt und staunend den Atem anhielt.

Von dem köstlichen Vorrecht, in menschlicher Sprache zu reden, machte ein kleiner Quell, der zwischen Steinen und Moos durch das winterliche Eis etwas eingeklemmt war, zuerst Gebrauch.

„Sei gegrüßt, heilige Nacht“, rief er laut, „die ganze Kreatur freute sich Dein, und des, den Du einst ge-

bracht hast“. Da antwortete der ganze Wald: „Amen, Amen, Ehre sei Gott in der Höhe.“

Aus dem Dickicht kam ein Reh mit klugen Augen, es hatte alle Scheu verloren, traulich ließ es sich an der Quelle auf einem weichen Moosplätzlein nieder und sagte: „Wie habe ich mich gefreut auf die heilige Nacht. Nun ist sie da und mit ihr holder Friede“.

„Friede“! nahm eine hohe Tanne das Wort auf, „ich kenne kein lieblicheres Wort, es ist das wonach die Menschheit sich sehnt, wonach die ganze Kreatur seufzt. Die Menschen reden so viel vom Waldesfrieden, sie kommen von nah und ferne und suchen ihn auf, aber sie rennen auch hier nur einem Trugbilde nach, denn auch hier ist kein Frieden. Auch hier ist ewiger Kampf und Streit“. Diese Worte hörte der Fuchs, der eben erst herangeschlichen war. Er war sonst als Spötter bekannt, aber heute hatte er alle seine Spottlust verloren und von seiner sonstigen Wildheit merkte man nichts. Neben das zierliche Reh streckte er sich auf den Boden und sagte: „welch eine alte Wahrheit hast Du ausgesprochen, Frau Tanne. Am guten Willen und an guten Vorsätzen fehlt es nie, aber die Tat bleibt oft weit zurück. Gilt schon der alte Spruch vom mensch-



lichen Herzen, daß es böse sei von Jugend auf, um wie viel mehr gilt das auch von unserem Geschlecht. Gestern noch glaubte ich ein Recht zu haben der geizigen habgierigen Waldhofbäuerin die schönste Ganz aus dem Stalle zu stehlen, weil ich gehört hatte, daß sie solche zu einem Wucherpreis zu verkaufen gedachte, doch im Lichte der heiligen Nacht erscheint mir die Tat nicht lobenswert“.

„Allerdings“, versetzte Frau Tanne lebhaft, „das war nicht lobenswert, denn Dir stand es nicht zu, die leider recht zeitgemäß gewordene Habgier zu bestrafen, zumal mit einem Diebstahl. Doch ich freue mich, daß Du Deinen Fehler einzugestehen den Mut hast“.

Frau Eule, die unweit auf einem Aste saß, konnte sich nicht enthalten zu ergänzen: „das ist aber auch das höchste, was Du vom Fuchsgeschlecht verlangen kannst, bessern wird es sich schwerlich“. Obwohl Frau Tanne ihrer alten an Weisheit und Erfahrung so vielerprobten Freundin im Stillen recht geben mußte, winkte sie ihr doch Stillschweigen zu indem sie sonst niemand hörbar hinzusetzte: „lasse gut sein, Frau Eule, es ist genug Krieg zwischen Euch das ganze Jahr hindurch, da laßt uns in der heiligen Nacht wenigstens Frieden halten“. Der Fuchs aber hatte die etwas boshafte Zwischenrede der Frau Eule nicht gehört oder aber nicht hören wollen, denn er sagte: „wo nur die Amsel bleibt, sie wollte die heilige Nacht mit uns feiern?“ „Sie wird kommen“, sagte das Reh, denn sie hat nie ihr Wort gebrochen seit ich sie kenne“.

„Du hast einen schönen Glauben, bewahre ihn Dir“, sagte der Fuchs. —

„Ach, wer doch fliegen könnte“, seufzte ein junges Weißtännchen, „es muß herrlich sein, hoch in den Lüften zu schweben, die Welt zu seinen Füßen“. „Das denke ich auch“, entgegnete der Fuchs, „doch ein paar flinke Beine sind auch nicht zu verachten, mit ihnen kann man sich in der Welt auch umsehen“.

„Du hast recht“, sagte der muntere Quell, „das Wandern ist eine Lust und wenn mich König Winter nicht so un-

barmherzig hier eingesperrt hätte, ich wäre längs auf und davongegangen und sage Euch, daß ich das Versäumte einst nachzuholen gedenke. Was werde ich nicht alles erleben!“

Dem kleinen Tännchen wuchsen die Schwingen der Sehnsucht. Es seufzte vernehmlich: „warum haben mich die Holzschläger nicht auch abgehauen und mitgenommen? So hätte ich doch wenigstens etwas erlebt, wäre vielleicht ins Feld geschickt worden um eine Kriegerweihnacht zu verschönern, oder sonstwohin gekommen, nun aber muß ich dableiben und bin zu nichts nütze.“ Frau Eule wurde unwillig, als sie dies hörte. „So“, sagte sie, „unnützig stehst Du in unserem Wald? Wenn Du Dich also fühlst, so mag es darum sein. Wir ändern und alle Deine Schwestern sind anderer Meinung, Grünschnabel Du“.

Frau Tanne lenkte beschwichtigend ein, „schelte meine kleine Schwester nicht. Sie ist jung voll Tatendurst und Tatendrang und hat noch nicht gelernt, daß Stillesein und Warten unentwegt auf seinem kleinen Platze auch eine Tat bedeutet. Wir Tannen, wie Bäume haben viel mit den Menschen gemeinsam. Wir sind bodenständig und treu und gleichen nicht den Flattergeistern, die bald hier bald da ihre Heimat haben. Wir wissen auch, daß wir den Menschen die besten Dienste leisten, wenn wir aufrecht daher wachsen und durch viele Stürme erstarren, Eigenschaften, die die Menschen sich auch aneignen müssen, wollen sie als brauchbar und standhaft erfunden werden“.

Noch ehe jemand etwas erwidern konnte, hörte man Flügelschlag und alle riefen freudig: „Die Amsel ist da“!


Diese war es wirklich, und nachdem sie sich ehrfurchtsvoll vor der majestätischen Tanne und vor Frau Eule verneigt hatte, nahm sie Platz auf dem hohen Gipfel und begann:

„Weit, weit führte mich mein Weg durch die Lüfte, denn eine ferne Großstadt war mein Ziel. Wie die Menschen dort im vierten Kriegsjahr Weihnachten feierten, wollte ich sehen und Euch berichten. Der Tag neigte sich leicht dem



Ende zu, als ich ankam. Es war noch zu früh irgend etwas zu erleben. Was tun? Womit sich die Zeit vertreiben? Ich entsann mich, daß eine entfernte Verwandte von mir im Stadtpark unter den Tannen wohne und flog dahin. Ich fand sie auch und zwar als Ehefrau, denn in der Zwischenzeit hatte sie sich mit einem würdigen Vertreter unseres Geschlechtes verheiratet und war sehr glücklich in ihrer Wahl. Sie besaßen aber auch alles, um glücklich zu sein, große Liebe im Herzen, ein warmes Nest und sonst auch kein Mangel, denn die Menschen vergaßen ihrer nicht in der harten Winterzeit. Eine Stunde wohl verweilte ich bei dem glücklichen Paar, dann mußte ich gehen, denn die Nacht sank herab.

Die Straßen waren von eilenden Menschen belebt, wie dies schon immer gewesen war. Jetzt war die Zeit gekommen, mich den Wohnungen der Menschen zu nähern. Gab es doch wohl kein Fenster oder kein Fensterladen, wo nicht eine kleine Spalte mir erlaubt hätte, stiller Zuschauer zu sein. Ein großes Haus zog meine Aufmerksamkeit auf sich und im obersten Stockwerk lockte mich ein Licht.

Ich setzte mich auf eine zierliche Blumenbank und schaute in das Zimmer, wo gerade Bescheerung war. Was will, meine lieben Freunde, ein Weihnachtsbäumchen mit nur einer oder keiner Kerze besagen gegen strahlende Kinder-

 augen? Es brannte also

hier ein kleines Stümplein Kerze das gerade Licht genug gab, um sich in den hellen Kinderaugen, die zu ihm aufsaßen, zu spiegeln. Andachtsvoll bewegten sich ihre Lippen. Ich hörte, sie sangen:

„Stille Nacht, heil'ge Nacht“.

Es lagen, wie sich wohl vermuten läßt, keine kostbaren Geschenke unter dem Tannenbäumchen — in welchem ich freudig eine unserer jungen Tannen begrüßte — einige ärmliche Spielzeuge, etliche nützliche Dinge, für die ja Kinderaugen sonst so wenig Sinn haben und zuletzt ein Bild im Rahmen. Stürmisch jubelten die vier Kleinen jede Gabe, als aber die Mutter mit Tränen in den Augen das Bild im Rahmen enthüllte, ging ein einziger Jubelschrei durch das Zimmer: „Der Vater“! schrie es durcheinander. „der Vater, der Vater“.

Ihr könnt Euch wohl denken, daß ich genug gesehen hatte, um zu wissen, daß in der Dachkammer ein schönes, hohes Glück wohnte, das sich im Gedanken an den fernen Vater im Feld am tiefsten und schönsten geoffenbart hatte.

Fast überall traf ich gleiche Bilder wo Kinder waren. Bescheidene, aber dennoch frohe Weihnacht.

Freilich sah ich auch im Verborgenen viel weinende Seelen, denen das Fest die schmerzlichste Erinnerung an schönere Zeiten war, aber es war doch viel Kraft in dem Schmerz und deshalb waren mir diese ganz stillen Feste besonders groß.

Zuletzt als die Zeit zur Heimkehr mahnte, tat ich noch einen Blick in ein Kriegerlazarett. Dafür hatte die Liebe noch Kerzen aufgespart, hell strahlten sie vom hohen Baum in all die heimatfernen Herzen hinein, dort Licht und Segen verbreitend. Gerne flog ich zurück, denn ich hatte gesehen, daß die Liebe unter den Menschen nicht erkaltet war. Wohl gab es genugsam harte Herzen, aber über allen stand doch als Siegerin die Liebe. Keine Not hatte vermocht den Schimmer und Glanz des Festes der ewigen Liebe zu trüben und warm und froh wurde mein Blick für die Zukunft“.

Die Amsel schwieg und eine Weile wollte niemand die feierliche Stille unter-

brechen. Dann sagte Frau Tanne: „So wird der Friede nicht fern sein, auf den wir alle hoffen“.

Der strahlende Stern, der über den Bäumen gestanden war, verschwand hinter einer Wolke. Die ferne Kirchenuhr schlug die zwölfte Stunde. Noch einmal ging ein Flüstern durch den Wald:

„Dann wird der Friede nicht fern sein, auf den wir alle hoffen“.

Dann ward es totenstille. Der Wald lag im Dunkel, nichts regte sich mehr. Ueber den Sternen aber stand es geschrieben:

„Ehre sei Gott in der Höhe, Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen“.







Auszeichnungen.

Unteroffizier Max Schabbel, Gefreiter Ludwig Deck, Wehrmann Max Hellriegel und Gefreiter Wilh. Seiß wurden mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse, Gefreiter Heinrich Klein mit der Bad. silb. Verdienstmedaille ausgezeichnet.

Beförderungen.

Unteroffizier Karl Kiefer wurde zum Sergeanten, Gefreiter Friedrich Kaiser zum Unteroffizier, Reservist Karl Kinsch und Musk. Max Götz zu Gefreiten befördert.

Weihnachtsgrüße aus dem Felde:

Anton Anselm, Axtmann, Lorenz Albecker, Max Aniola, K. Binder, W. Becker, Beck, Josef Braun, W. Baroni, Obermusikm. Bernhagen, Gustav Buchmüller, Alois Becker, Anton Baumgartner, Otto Benedikt, Peter Bock, Adolf Bonnmann, Josef Brilla, Burkart, Otto Bender, Kilian Burkart, Oskar Dolch, Ludwig Deck, Adolf Erndwein, Hubert Essig, Wilh. Ell, Oito Eisele, Wendelin Fütterer, Jakob Faber, F. Frank, Richard Fritß, Karl Göring, Herm. Gressel, Max Götz, Oskar Gottschlich, Max Hellriegel, Wilh. Hofmann, Anton Heck, E. Huck, Jos. Hammer, Jac. Hammer, K. Hoyler, Emil Huber, Leo Heck, Wilh. Heck, Karl Heck, Karl Höflinger, Rich. Kistner, Albert Kuhm, Krajewski, Fr. Kaiser, R. Kaiser, Kassel, Heinrich Kistner, Herm. Kistner, H. Kutterer, K. Kinsch, Jos. Karpinski, Aug. Kiefer, Ludw. Kohler, Hubert Kastner, Karl Kiefer, Heinr. Klein, Th. Koebele, Gg. Kießling, Joh. Labudda, Xaver Lemke, Otto Müller, Herm. Melcher, Jos. Pawlicki, A. Pfeiffer, Ludw. Rihm, J. Rihm, Ludw. Rimmelspacher, Ernst Stürmlinger, Andreas Speck, Leop. Schorpp, Ludwig Speck, W. Seiß, Oskar Sattler, Jos. Semmelmann, J. Sobierajewicz II., Max Schabbel, Emil Schwörer, Bernhard Schmidt, Leop. Schröder, Otto Schmalz, A. Spors, Ferd. Schlager, Josef Sturm, Tomaszewski, Gottfr. Tritsch, W. Vögele, Völlinger, H. Völlm, Joh. Vianden, Aug. Würz, St. Wasielewski, Herm. Weber, Adolf Weisenbürger, Otto Weber, Max Wenner, Joh. Zimmermann.





Der Feldzug unseres „Ratsherrn“.

Ratsherrns Freude wuchs beträchtlich
 Und um's Herz ward's ihm weihnächtlich,
 Als er sah die Feldpostwagen
 Schwer bepackt nach vornen jagen.
 Ahnend zieht's ihm durch die Sinne:
 „Da ist auch für mich was drinne!“
 Richtig war's so, — denn es kam
 Ein Paket von „Sinner“ an,
 Wie's an jeder Kriegsweihnacht
 Es die Firma hat gemacht. — —
 Ratsherr hebt den Deckel kaum,
 Wähnt, es sei ein schöner Traum,
 Wie er alles das erblickt,
 Was man ihm zu Weihnacht schickt.
 Zögernd, was zuerst er greife,
 Fällt sein Blick auf eine Pfeife
 Und ein Päckchen Tabak auch:

„Ratsherr stopf' sie Dir und rauch.“ —
 Doch daneben schwer und stille,
 Gut geschützt durch eine Hülle
 Lagert eine Flasche schwer,
 (Demnach ist sie auch nicht leer).
 Ratsherrns Ruhe ist nun hin:
 „Hurra, da ist Branntwein drin“. —
 Zu beleben seine Seele,
 Gießt ein Glas er durch die Kehle,
 Was ihm schafft solch' Hochgenuß,
 Daß er's wiederholen muß.
 Frisch gestärkt und froh und heiter
 Forscht er in der Kiste weiter
 Und wird immer mehr erfreut
 Durch die Mannigfaltigkeit
 Die sich darin offenbart:
 Marmelad', nach Sinner Art

Findet sich als Leckerbissen,
Und wenn Knöpfe abgerissen,
Hat er jezo gleich Ersatz.
Doch als ganz besondern Schatz
Hebt er ein Paar Hosenträger, —
Daß ein Nähzeug sehr von Nöten
Davon laßt nur jene reden,
Die ohn' Nadel und auch Faden
Löcher zuzhalten hatten. —
— Damit auch nicht das Hirn verrost',
Gibts auch gute geist'ge Kost. — —

Dankbar'n Sinn's nun Ratsherr denkt:
„Reich und gut bin ich beschenkt,
Doch ich mein', es ist die letzte
Weihnachtskist', die mich ergözte.
Denn, so hoff' ich, nächstes Jahr
Ist auch dieser Weltkrieg gar,
Alle Menschen zu beglücken, — —
Niemand braucht in's Feld zu schicken
Gaben mir, deß bin ich froh,
Ich hol' sie selbst dann im Büro
Z' Grünwinkel wieder — im alten Trab
Wart' ich ruhig Weihnacht 1918 ab!“ —

Fortsetzung folgt!



Schriftleitung: Otto Sinner in Grünwinkel. Strichzeichnungen von
Kunstmaler A. Kusche und H. Weiß, Karlsruhe. Gedruckt in unserer Hausdruckerei.